mus, war er ein Mann von feiner humanistischer Bildung, aber auch ein gründlicher Kenner der heiligen Schriften. Im J. 1513 war er Chorberr und 1518 Propst des Collegiatstiftes St. Peter in Basel geworden und scheint 1526 eine Domherrenstelle am Münster erhalten zu haben. Bei der ersten Bewegung der Reformation stellte sich Verus gleich Erasmus auf ihre Seite. Als aber später der Sinn und die Bedeutung derselben mehr hervortrat, nahm er entschieden seine Stellung auf Seiten der alten Kirche. Er war einer der Führer der theologischen Facultät gegen die Eindringlinge Desolampad und Bellikan. Im J. 1526 war er einer der Präsidenten der Badener Disputation, und damals mußten selbst seine Gegner seine würdige Haltung anerkennen. Als 1529 durch den Aufruhr der Bürger die Reformation zum Siege gelangte und die katholische Kirche in Basel als abgeschafft erklärt wurde, verließ Verus mit Erasmus, Glarean und anderen Professoren und Canonikern Basel und siedelte nach Freiburg im Breisgau über; hier starb er am 14. April 1564. — Unter seinen in Basel gedruckten Schriften sind bekannt: *De christiana ad mortem praeparationis liber*; *Psalmorum expositio* und *Quaestio, an tempore pestis fingere liceat*. — Literatur: J. W. Herzog, *Athenae Rauricae*, Bas. 1778; M. Bisler, *Geschichte d. Univ. Basel* von der Grönd. 1460 bis zur Reform. 1529, Basel 1860. [Fyala.]

Beryll, bekannter Name eines Halbedelsteins, in der Vulgata (nach dem Vorgang der LXX?) Uebersetzung für das hebräische *יָסַפִּיר*, worunter jedenfalls der Jaspis zu verstehen ist, *Exod.* 28, 20; 39, 13. *Exod.* 28, 13; vgl. *Apoc.* 21, 20.

Beryllus, Bischof von Vostra in Arabien, gehörte zu den Antitrinitariern, welche die besondere ewige Persönlichkeit des in Christo erschienenen Logos neben dem Vater läugneten, ohne die Gottheit des Herrn zu verwerfen. Er nahm, wie Eusebius (H. E. 6, 33) berichtet, an, daß der einpersönliche Gott zeitweilig in Christo erschienen sei. Damit verband er noch speciell die Läugnung der menschlichen Seele Jesu, weil er dafür in seiner Ansicht über die bloß zeitweilige Erscheinung Gottes in Christo keinen Raum mehr hatte, vielmehr dieselbe sich nach Art einer Theophanie dachte. Diesem Irrthum gegenüber hatte Origenes die menschliche Seele Jesu schon vorher in seinen verschiedenen Schriften besonders betont, weil er in ihr das vermittelnde Glied für die Incarnation und für die Vereinigung des göttlichen Logos mit einem menschlichen Leibe gefunden hatte. Der Platonismus führte ihn ja ebenfalls zu dieser Betonung, zumal hiernach das ganze Wesen der menschlichen Natur eben in der Seele liegt. Wie die beiden genannten Hauptirrhümer des Beryllus in einem inneren Zusammenhange standen, so auch die beiden entgegengesetzten Lehren der christlichen Offenbarung von der menschlichen Seele Jesu und von der persönlichen Vereinigung des göttlichen Logos mit einer vollständigen menschlichen Natur. Mit der Annahme

einer menschlichen Seele Jesu konnte die Vorstellung einer bloßen Theophanie offenbar nicht mehr gehalten werden. Auf einer Synode zu Vostra (244) schwor Beryllus nach einer Disputation mit Origenes seinen Irrthum ab und bekannte die menschliche Seele Jesu. Eusebius hat die Acten dieser Verhandlung noch vor sich gehabt. (Vgl. Kober, *Beryll v. Vostra*, in *d. Tüb. Quart. Schr.* 1848, Heft 1; Dörner, *Entwicklung der Lehre von der Person Christi I*, 545 ff.) [Schwane.]

Berzellai (2172), im A. L. 1. ein reicher Gutsbesitzer aus Rogelim in Galaad, welcher David auf der Flucht vor Absalom Gastfreundschaft erwiesen hatte, zum Dank dafür im Alter eine Stellung an Davids Hofe angeboten erhielt, seine Unabhängigkeit aber dem Leben im Königspalast vorzog, 2 Sam. 17, 27; 19, 32. 3 Kön. 2, 7. — 2. ein Priester, welcher eine Erbtöchter des Galaaditers Berzellai geheiratet und, um ihr Erbtheil zu erhalten, sich nach ihrem Namen genannt hatte. Seine Nachkommen konnten nach der Gefangenschaft ihre Herkunft aus priesterlichem Geschlecht nicht documentiren und wurden deswegen von der Ausübung des Priesteramtes ausgeschlossen, 1 Esdr. 2, 61. 2 Esdr. 7, 63. — 3. ein Molathite, Vater des Gabriel, der mit Michol, der Tochter Sauls, vermählt gewesen war, 2 Sam. 21, 8. [Kaulen.]

Besançon (Vesontio, Bisontium, Besuntium), Erzbisthum im nordöstlichen Frankreich. Die alte Stadt der Sequaner ist heute befestigter Hauptort des Departements Doubs und des gleichnamigen Arrondissements, hat nahezu 50 000 Einwohner, Kathedrale S. Joan. Ev. et S. Stephani, 10 Kirchen — früher 31 Kirchen, unter denen 8 Pfarr- und 2 Stiftskirchen waren — 4 ehemalige Abteien, 13 Klöster, 3 Hospitäler. Nach dem Untergange des karolingischen Hauses kam die Stadt und ihr Gebiet an das Königreich Burgund und mit diesem an das deutsche Reich. Der Erzbischof von Besançon wurde Erzbischof Burgunds und seine Residenz selbst freie Reichsstadt. Sie kam 1648 an Spanien und 1679 an Frankreich. Gleichwohl dauerte bis zur französischen Revolution die leere Ceremonie fort, daß auf den deutschen Reichstagen unter den Fürsten des oberheinischen Kreises auch der Erzbischof von Besançon noch immer aufgerufen wurde, obwohl derselbe als Unterthan Frankreichs nicht mehr erschien. Jetzt sind die Erinnerungen Besançons an den einstigen Verband mit dem deutschen Reiche fast, bis auf die letzte Spur verschwunden. Diese Stadt, um das Jahr 180 Biscopsitz geworden, wurde noch im dritten oder längstens im vierten Jahrhundert kirchliche Metropole der Prov. Maxima Sequanorum, deren bürgerliche Metropole sie bereits war. Diese Provinz bestand als bürgerliche aus dem Gebiete der Sequaner, Helvetier und Rauraker. In ihr lagen nach der Notitia des vierten Jahrhunderts die Bezirksorte: Aventicum, Avenches oder Wifflisburg; Noviodunum, Nyon; Ebrodunum, Yverdon oder Yferten, sämmtlich im